

Erfahrungsräume

Vier Ausstellungsbesuche während der Tage der Auswärtigen Kulturpolitik

Vom 18. bis 26. April 2009 in Berlin

von Jürgen Kirschner

Kunst und Kultur sind heutzutage weltumspannende Phänomene. Kunstaussstellungen verbinden Kontinente, sie sind Erfahrungsräume in der globalisierten Welt. Im öffentlichen Raum oder an eigenen Orten trifft sich der Künstler mit dem Publikum im Werk. Das Kulturprogramm der Tage der Auswärtigen Kulturpolitik hat einen Rundgang durch einige aktuelle Ausstellungen angeregt, um einen Einblick in Austauschprozesse von Kunst und Kunstvermittlung zu gewinnen. Wir begegnen Kunstwerken aus Europa, Afrika und Amerika als Teil einer internationalen Kunstszene, platziert am Rand des öffentlichen Raumes, betrachtet durch die Fensterscheiben der Ladengalerie einer Seitenstraße oder im geschlossenen Kunstraum, der die Welt über die Kunst hineinholt und die Kunst über die Betrachtung wieder hinausgeleitet in die Welt.

Weder im Straßenbild noch in den Berliner Medien waren die Botschafter des Projektes 'Komm in mein Land' anzutreffen. In ihren glasgerahmten Gesichtern spiegelt sich die ostdeutsche Innenarchitektur der außen vom Umbau geprägten Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Spiegelungen korrespondieren mit den schwarz-weiß gehaltenen Fotografien. Monika Paulick hat lebendig festgehalten, wie Studierende in Deutschland mit Tanz, Gesang und Erzählungen für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in ihrer Heimat werben. Durch diese Momentaufnahmen erhält die Einladung zu einem Auslandsaufenthalt einen persönlichen Charakter. Dies verbindet sich in der Ausstellung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes mit den Portraits und, wenn man sich Zeit nimmt, mit den beiläufig dazugestellten Texten.

Auch zwei afrikanische Künstler schaffen mit schwarz-weißen Videoportraits eine Brücke zwischen den Kontinenten. Aus den ausweichenden Antworten auf die Frage von George Fikry "What is your opinion about what is going on now?" setzt sich ein Bild Ägyptens zusammen und Nkosikhona Ngcobo öffnet mit der Befragung von Afrikanern verschiedener Kulturen das Bedeutungsfeld von 'black is beautiful'. Mit 'DAK'ART' zeigt die ifa-galerie in der Reihe 'Spot on...' eine Auswahl von der 8. Biennale zeitgenössischer afrikanischer Kunst 2008 in Senegal. Durch die großen Fensterscheiben der Ladengalerie ist das trotz der allgegenwärtigen Medienpräsenz so ferne Afrika ganz nah. Obwohl der Videokunst viel Platz eingeräumt wird, sind die nicht medial vermittelten Bilder und Objekte beim Rundgang von größerer Unmittelbarkeit. Die Fotografien der von Migranten verlassenen Zimmer, die durch Papierschiffchen angedeutete gefährliche Fahrt nach Europa, die schwarz-weißen Doppelgesichter der Punching-Figuren, die eigene Kraft betonenden Kunstwerke aus heimischem Material und die aus Blech, Plastik und Elektronik-Schrott hergestellten Designermöbel hinterlassen auch nach einer kurzen Begegnung ein konkretes Bild von diesem Kontinent.

'picturing america. fotorealismus der 70er jahre' ist nicht nur, weil sie gerade am Wege lag, eine passende Ergänzung zum 'Auswärtigen Kulturpaket'. Die 32 Exponate in der Deutschen Guggenheim schlagen den Bogen zurück bis 1972 zur Anlandung

dieser Kunstrichtung auf der documenta 5, widmen den damals ausgestellten Bildern eine vierte Abteilung und bringen uns mit dem Focus auf Stadt, Konsum und Lifestyle der Vereinigten Staaten von Amerika erneut in direkten Kontakt mit einer auch heute noch anregenden künstlerischen Praxis. Wie gegenwärtig das kamerabestückte Handy und die Webcam ist damals mit dem Einzug des Fotoapparates in viele Haushalte eine neue Ästhetik entstanden. Die Entwicklung der amerikanischen Gesellschaft resp. Kultur seit den 60er Jahren wird von den Fotorealisten aufgegriffen. Es entstehen passende Bildformate, eine eigene Fotopraxis und Motive vom Interieur des Schnell-Restaurants bis zu den Karosserien der mobilen Statussymbole. Die Reflexion der Werbewelt verschränkt sich mit dem in den Alltag ausfransenden Schnappschuss. Menschen sind als Fragmente der spiegelnden Schaufenster, als Embleme im öffentlichen Raum oder als großformatige Portraits zu sehen.

"Meine Malerei zeigt, dass die Wirklichkeit von uns produziert wird und produziert werden kann. Sie zeigt, dass es keine Wirklichkeit gibt, die sich abbilden lässt. Sie ist ein Vorschlag zum freien Denken und Handeln. Meine Malerei ist genau wie die Erfahrung, die man mit ihr machen kann, ein Ereignis. In jedem Ereignis ist die Welt wieder neu zusammengesetzt, und ich kann sie gestalten." Von Katharina Grosse sind in der seit 2008 für zwei Jahre errichteten Temporären Kunsthalle Berlin vier elliptische Skulpturen zu sehen. In der weißen 'shadowbox' lehnen die riesigen bauchig gewölbten Plastiken wie Artefakte eines archeologischen Museums der Zukunft. Auf letzte Bruchstücke der Erdkruste verweist auch die kartografische Oberfläche einer der Formen. Zwar sind die Exponate in einen abgeschlossenen Kunstraum gesetzt, doch über die Besuche gelangen sie wieder in den allgemeinen Diskurs. Denn wie die künstlerische Kreativität ist auch die Begegnung mit dem Kunstwerk Gestaltung von Wirklichkeit. Das Kunstwerk als Spezialfall der Erfahrung funktioniert nicht anders als die alltägliche Erfahrung. Es bietet zwar, indem es alltägliche Erfahrungen auf den Prüfstand stellen kann, andere Zugänge als der Alltag. Diese sind aber weder mehr noch weniger real als die sonstige Wirklichkeit. Zusammen mit der Alltagspraxis jedes Einzelnen, der Werbe-Macht der Märkte und den Wissenschaften ist die Sicht der Kunst ein Teil unserer Wirklichkeit.



Copyright © Jürgen Kirschner 2009